Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 8

Artikel: Was haben sie denn eigentlich getan zum Wohle der Menschheit [...]
Autor: Maupassant, Guy de
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411525

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufzutreten. Sie wollen es nicht länger ansehen, «wie unsere Bischöfe unter der scheinbar selbstverständlichen Voraussetzung, für alle Katholiken zu sprechen, Erklärungen abgeben, die von der Oeffentlichkeit als Stellungnahme des katholischen Volksteils gewertet werden». Den Bischöfen müsste doch bekannt sein, dass ein grosser Teil auch der Katholiken die konfessionelle Ausrichtung der Hauptschulen ablehne. Auch müsse sich die kirchliche Obrigkeit die Frage gefallen lassen, ob sie das Elternrecht überhaupt respektiere, wenn sie versuche, über den Elternwillen zu verfügen.

Das ist nun tatsächlich ein kraftvolles Wetterleuchten in der Stunde der Finsternis, aber ganz anders, als es sich der Papst dachte, als er vom Wetterleuchten sprach. In einem erstaunlichen Crescendo geht hier die Rebellion innerhalb der Kirche über die Unsicherheit und auch über den Zweifel weit hinaus. Die 15 katholischen Pädagogikprofessoren haben sich von ihrer Bindung an die Kirche schon so weit gelöst, dass sie es wagen, ihre Bischöfe zurechtzuweisen. Sie stellen sich also in dieser speziellen Frage der Zuständigkeit nicht mehr **unter,** sondern **über** ihre Bischöfe.

Das alles aber sind Zeichen der Zeit, Anzeichen einer langsam sich durchsetzenden Auflehnung, die gewiss die Leitung der Romkirche mit Schmerzen und Sorgen, uns aber mit allerlei Hoffnungen erfüllen. Im Herbst 1967 wird in Rom die erste Sitzung des am Konzil beschlossenen Bischofsrates stattfinden. Vorsorglicherweise sind die Traktanden bereits festgelegt worden, ein halbes Jahr voraus — und wir wundern uns heute durchaus nicht, unter den vordringlichsten dieser Traktanden zu finden: «Die Gefahren, welche den Glauben bedrohen.»

Omikron

Welchen Einfluss hat die religiöse Erziehung auf den Charakter des Menschen?

Notizen aus zwei Gruppengesprächen

I.

Eine religiöse Erziehung bewirkt Einschränkung der eigenen Initiative. Hinter dem Glauben, den man uns vermittelt, steckt Autorität, die von uns Gehorsam verlangt und uns in die Stellung des Untergebenen drängt. Die religiöse Erziehung führt den Menschen dazu, die Probleme nicht auf der Ebene zu lösen, wo sie sich stellen. Es entsteht so eine Verschiebung der Probleme in eine ganz andere Welt. Statt sich nach realen Möglichkeiten umzusehen, wendet sich der Gläubige im Gebet an einen Vater im Himmel, der ihm helfen soll.

Viele Eltern erahnen den ungünstigen Einfluss, den Religion und Kirche auf die Entwicklung des heranwachsenden Menschen ausüben. Sie bestehen deshalb nicht unbedingt auf religiöser Erziehung. Aber die fortschrittliche Haltung muss auch ins Gefühl übergehen, sonst sagen die Kinder später, dass sie zwar nicht in die Kirche gehen mussten, aber dennoch starke religiöse Gefühle in sich tragen.

Das Verheerendste an der Religion ist, dass sie nur die eigene Richtung anerkennt. Toleranz ist bei Religiösen fast nicht möglich. Was hat aber die Intoleranz für Auswirkungen? Sie gipfelt in Gewalt, Unduldsamkeit, Fanatismus. Dennoch gibt es z. B. auch fortschrittlich gesinnte Menschen, die auf der Linken kämpfen und dennoch sich mit der Kirche versöhnt wissen möchten. Die Religion hat die längere Tradition und gibt vor, Ethos und «das Gute» ganz allgemein zu vertreten, weshalb auch sozial aufgeschlossene Menschen gelegentlich meinen, sich ihr zuwenden zu müssen.

Das Gefühl der Abhängigkeit, das in der Religion eine wichtige Rolle spielt, stammt historisch gesehen aus einer Zeit, wo der Mensch noch wenig Wissen um sich selbst hatte. Er war durch die Naturgewalten beeindruckt und gefährdet: er personifizierte diese in der Gottheit, um sich die Naturgewalten günstig zu stimmen. Auch wenn der Mensch nicht mehr in die Kirche geht, nicht mehr glaubt, verbleibt er mit einem Gefühl der Abhängigkeit, der Grundstimmung, unfähig zu sein und nichts von sich aus machen zu können. Die Gefühlshaltung unterscheidet den echten Atheisten vom Religiösen: der Atheist hat die gefühlsmässige Ueberzeugung, dass der Mensch zuständig ist für eine Aenderung der Welt.

Das Gefühl, dass alles nach einem unerforschlichen Ratschluss Gottes geschieht, kommt in einem mit «Gebet» betitelten Gedicht von Eduard Mörike zum Ausdruck, worin es heisst: «Herr, schicke, was du willst, / Ein Liebes oder Leides! / Ich bin vergnügt, dass beides / Aus deinen Händen quillt.» Es wird uns gelehrt, dass keine Nuss vom Baume fällt, ohne dass dort oben es jemand so wolle. Diese fatalistische Einstellung verkennt die wahre Situation und geht an der Tatsache vorbei, dass Probleme von Menschen gelöst werden können und sollen.

Die Religion ist intolerant, weil sie Schwarz-Weiss-Malerei betreibt, streng unterscheidet zwischen Gut und Böse: der Mensch wird durch Zwang in dieses System hineingedrängt und handelt dann ebenso intolerant wie er es an sich erfahren hat. Diese Intoleranz überträgt sich auch auf alle anderen Geschehnisse.

Das Gefühl der Abhängigkeit könnte als Gemeinschaftsgefühl erlebt werden. Tatsächlich sind wir voneinander abhängig, doch wird dieser natürliche Zug zum andern Menschen hin in der religiösen Erziehung abgelenkt und das Gemeinschaftsgefühl wird stark reduziert. Der religiöse Mensch hat dauernd Angst, beurteilt und auf einem Irrtum ertappt zu werden.

Der Einfluss der Religion auf die Kultur ist z. B. von den sozialen Bewegungen unterschätzt worden. Auch ist es nicht richtig, vom «atheistischen Osten» zu sprechen. Die Religion ist beispielsweise auch im nachrevolutionären Russland noch wirksam.

Der Auserwähltheitsanspruch, das Sendungsbewusstsein hat z. B. in der christlichen Religion verheerende Auswirkungen gehabt; man denke an die Eroberungskriege zur Zeit des Columbus; Azteken und Indianer wurden buchstäblich niedergemacht und ausgerottet aus religiösem Fanatismus. Der Nichtgläubige, der Andersgläubige wird

---

Was haben sie denn eigentlich getan zum Wohle der Menschheit, die Männer des Krieges? Nichts. Was haben sie erfunden? Kanonen und Gewehre. Das ist alles. Der Erfinder des Schiebkarrens, hat er nicht mehr für die Menschheit getan durch diese einfache und praktische Idee, ein Rad mit zwei Balken zu verbinden, als der Erfinder der moderneren Befestigungen?

Guy de Maupassant